



Mersburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 79.

Sonntag den 3 April

1887

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zabringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage (22. Forts. des Romans „Stolze
Herzen“ von Max v. Weisenthurm.) und
Unterhaltungsblatt Nr. 14.

Zur gefälligen Beachtung!

Abonnements für das nächste Quar-
tal (1. April bis 30. Juni) auf das
Mersburger Kreisblatt,

Amtliches Organ der Mersburger Kreis-
Verwaltung,

werden zu dem bisherigen Preise von der Expe-
dition (1,20 Mk.) den Ausgabestellen (1,20 Mk.)
unsern Boten (1,40 Mk.) sämtlichen Kaiserl.
Postanstalten (1,50 Mk.) und von den Stadt-
und Landbriefträgern (1,90 Mk.) entgegen-
genommen.

Das Mersburger Kreisblatt veröffent-
licht in seinem amtlichen Theile alle
Verordnungen und Erlasse des
Königl. Landrathes Herrn Weidlich,
der Polizei Behörden des Kreises
und der Stadt Mersburg, sowie die
Bekanntmachungen der hiesigen Königl.
Militär-, Civil- u. städtischen Be-
hörden, von denen wir besonders die
für den Handel- und Gewerbe-
treibenden wichtigen Verding-
ungen, Verkäufe, Verpachtungen,
Auctionen etc. hervorheben.

Anzeigen jeder Art finden durch das „Mers-
burger Kreisblatt“ außer in Mersburg nament-
lich auf dem Lande eine große, erfolgreiche Ver-
breitung.

Expedition des Kreisblatt.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

An Stelle des Reglements über Verpflegung
der Rekruten pp. vom 5. October 1884 tritt vom
1. April 1887 die unterm 22. Februar d. J. S.
Allerhöchst genehmigte Dienstvorschrift über Marsch-
gebühren bei Einberufungen zum Dienst sowie
bei Entlassungen.

In Ausführung dieser Vorschrift werde ich
jeder Gemeinde eine Marschgelbertabelle zugehen
lassen, aus welcher der Betrag hervorgeht, der
den Rekruten, Reservisten, Dispositionsururlaubern
und Ersatzreservisten I. Klasse bei Einberufungen
zu zahlen ist. Ist der Ort der Einberufung in
der Marschgelbertabelle nicht verzeichnet, so haben
die Gemeinden denjenigen Betrag zu zahlen,
welchen das Königl. Bezirks-Commando resp.
der betreffende Truppentheil auf der Ordre ver-
merkt hat.

Die Erstattung der gezahlten Marschgelber
erfolgt durch die Königl. Regierungshaupt-
Kasse.

Mersburg, den 30. März 1887.

Der Königl. Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Dem Cigarrenmacher Hermann Rothe hier
ist von heute ab die Aufsicht über die Anlagen
auf Reibniß's Höhe und am Leunaer Wege
übertragen worden.

Mersburg, den 1. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Mersburg, den 2. April.

Politische Mittheilungen.

— Im deutschen Reichstage ist das dritte
Verzeichniß der Petitionen eingegangen,
welches zum bei Weitem größeren Theil Petitionen
enthält, die sich auf den Gesetzentwurf betreffend
den Verkehr mit Kunstbutter beziehen.
Die Petenten bitten, dem Gesetzentwurf nur zu-
zustimmen, wenn folgende Bestimmungen in dem-
selben enthalten sind: 1) Fette, welche nicht aus
Milch herkommen, dürfen nicht unter einer Be-
zeichnung in den Verkehr gebracht werden, in
welcher das Wort „Butter“ oder ein ähnlich
klingendes Wort vorkommt. 2) Vermischung der
Butter mit irgend welchen fremdartigen Stoffen
fällt unter den Begriff der Verfälschung im
Sinne des Nahrungsmittelgesetzes. Die Zahl
dieser Petitionen aus Interessentenkreisen be-
trägt 1208.

— Auf Fürst Bismarck's kirchenpolitische Rede
im preussischen Herrenhause kommt die Nordd.
Allg. Ztg. nochmals mit folgenden Worten
retour:

Wenn Fürst Bismarck jetzt zu Konfessionen bereit ist,
die er früher nicht gemacht, so liegt die Erklärung in der
veränderten Lage der Parteiverhältnisse. Früher hat das
Centrum seinen Kampf allein führen müssen, seit dem
Jahre 1883 haben sich ihm Secession und Fortschritt als
Bundesgenossen zugesellt, und durch dieses unnatürliche
Bündniß ist das Reich in seinen Grundbesetzen bedroht wor-
den. Einer Richtigstellung bedarf auch die Behauptung
eines englischen Blattes, daß Fürst Bismarck vor einem
Kampfe nicht zurückgeschreckt sei, als der Vatikan Forde-
rungen aufgestellt hätte, die der deutschen Einheit gefährlich
waren. Nicht der Vatikan hat solche Forderungen gemacht,
sondern das Centrum, welches durch seinen Antrag auf
Intervention und auf Einführung von Grundrechten, sowie
durch seine Sympathie für die Polen, welche Forderungen
von Deutschen Reiches ausließen wollten, von Anfang an die
demokratische und reichseinliche Tendenz annahm, die es
später in großer Vollkommenheit ausbildete. Erst als, wie
bereits mitgeteilt, in Folge der Mission des Fürsten von
Löwenstein der Paps das Centrum in Schutz nahm und
sich weigerte, seine Fraction im Reichstage zu revidieren,
wurde die katholische Mittheilung im preussischen Kultus-
ministerium aufgehoben und der Erlaß von Kampfgesetzen
in Angriff genommen, Gesetze, welche von Anfang an nur
für eine Epoche des Konflikts berechnet waren und ihre
Wirkung verlieren sollten, wenn ein friedliebender Paps
die katholische Kirche lenken würde.

— Die nationalliberale Partei soll in
Bezug auf die Stellung gegenüber dem neuen

Kirchengesetz durchaus gespalten sein und es je-
dem einzelnen Mitglied der Fraction überlassen
wollen, dafür oder dagegen zu stimmen. Die
Mehrheit der Partei soll gegen das Gesetz sein.

— Es wird erzählt, daß Monsignore Galim-
berti, falls er nicht Kardinalstaatssecretär werden
solle, die Stelle eines päpstlichen Nuntius in
München, der zugleich auch in Berlin beglaubigt
würde, erhalten sollte. Wir lassen ganz dahin-
gestellt, wie weit die Mittheilung zutreffend ist.

— Aus Konstantinopel wird der Frankfurter
Ztg. gemeldet: Nach Beendigung der Selamlif-
feier empfing der Sultan den deutschen Bot-
schafter Herrn von Radowiz, welcher im Namen
des deutschen Kaisers und im Auftrage des
Fürsten Bismarck dem Sultan für die bei Ge-
legenheit der 90. Geburtstagfeier erwiesenen
Aufmerksamkeiten zu danken hatte. Am Abend
des Empfangstages telegraphierte Herr von Ra-
dowiz nach Berlin, daß der Sultan ihn außer-
ordentlich liebenswürdig aufgenommen und durch
die neuen Freundschaftsbezeugungen von Seiten
des deutschen Kaisers aufs Angenehmste berührt
worden sei. Mehrliches belegen die türkischen
Blätter, welche, besonders in der letzten Zeit, die
Sympathien für das Deutsche Reich betonen.
Es wird als ein in der Türkei noch nicht dage-
wiesener Fall bezeichnet, daß der Sultan diesmal
nicht, wie sonst, einen seiner hochgestellten Be-
amten zur Gratulation an die deutsche Botschaft
schickte, sondern seinen Sohn, den Prinzen Meh-
med Selim Effendi, eigens mit der Lieberbringung
des Glückwunsches beauftragte. Dies soll in
anderen Botschaftskreisen etwas Gierigkeit her-
vorgerufen haben, namentlich auf der russischen
Botschaft, die seit dem Zustandekommen der neuen
Tripelallianz überhaupt über etwas Zurücksetzung
von Seiten der türkischen Nachbarn zu klagen hat.

— Dem Reichstage soll eine Vorlage wegen
Bewilligung eines Reichszuschusses zu den Kosten
einer Bodenseebahn, welche das Schweizerische
Gebiet völlig vermeiden würde, zugehen.

— Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Barel.
Amtliches Wahlergebnis: Insgesamt sind 15 385
Stimmen abgegeben. Davon erhielten Träger
(frei.) 7235, Bürgermeister von Thänen (natl.)
7134 Stimmen; der Rest entfiel auf den Kan-
didaten der Socialisten. Die Stichwahl erfolgt
am 4. April.

— Aus Paris wird telegraphiert: Die Kam-
mer hat die Nachtragsforderungen der Regierung
zwar genehmigt, aber der Finanzminister Dau-
phin will trotzdem in nächster Zeit zurücktreten,
weil er die Ueberzeugung erlangte, seine Person
sei der Kammer unympathisch.

Die Nachrichten von einer Vermittlung des
Papstes zwischen Deutschland und Frankreich sind
alberne Erfindungen.

Das amtliche Organ der französischen Regie-
rung publicirt die neuen Kornzollerhöhungen. Es
läßt sich darnach absehen, daß auch die geplan-
ten Viehzollerhöhungen nirgends ernstlichen Wi-
derstand finden werden.

— Die drei wegen des Mordversuches gegen den Caren verhafteten Studenten sollen nach Gatschina gebracht und vom Kaiser selbst befragt worden sein, was sie eigentlich wollten. Sie hätten geantwortet, sie wüßten nichts, wären nur die Werkzeuge Anderer und hätten Instruktionen von auswärts erhalten.

Nachmals neue Bälle! Wie die russische Petersburger Zeitung meldet, hätte die beim Handels- und Manufaktur-Departement eingesetzte Kommission zur partiellen Revision des Zolltarifs ihre Arbeit beendet und die Frage wegen Erhöhung des Einfuhrzollens auf Baumwollengarn, Zwirn und Stärke in bejahendem Sinne entschieden.

Zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Auslieferungsvortrag abgeschlossen. Politische Verbrecher sollen nicht ausgeliefert werden, aber Mord und fahrlässige Tödtung; die absichtliche oder fahrlässige Tödtung eines Herrschers oder Oberhauptes eines Staates, oder eines Familienmitgliedes derselben, sowie ein Versuch, die gedachten Verbrecher zu verüben oder an solchen theilzunehmen, werden nicht als politische Vergehen erachtet.

— Nach Meldung eines Londoner Blattes soll zwischen dem russischen und britischen Auswärtigen Amte ein Einverständnis über die afghanische Grenze erreicht worden sein. Inwiefern diese Meldung den Thatfachen entspricht, bleibt abzuwarten. Jedenfalls sind auch die neuesten Nachrichten aus Afghanistan wenig geeignet, die Besorgniß, welche wegen der inneren Wirren daselbst herrscht, zu verschuchen.

— Der katholische Priester Ras Dubliner wegen seiner Zeugnisverweigerung ins Kynaster Gefängniß gebracht. Bei der Ueberführung gab es aber gewaltigen Lärm. Die Menge warf sich den Beamten in den Weg und die berittlenen Constablen mußten mit der flachen Klinge dazwischen schlagen.

Der Führer der Gemäßigten-Liberalen, Hartington, erklärte, seine Partei werde geschlossen für das irische Zwangsgefetz stimmen. Gladstone's Versuche, die anderen Sinnes zu machen, sind gescheitert.

Den Ministern des Innern und für Irland gingen per Post zwei kleine Flaschen mit Sprengstoffen zu. Es handelte sich aber mehr um einen

Dummen-Jungenstreich als um einen Attentatsversuch.

Wie aus Kairo gemeldet wird, schossen englische Officiere bei einem Ausfluge nach den Pyramiden aus Uebermuth vier kameeltreibende Beduinen an. Die in der Mehrzahl befeindlichen Araber rotteten sich zusammen und prügelten die Officiere, nachdem dieselben gebunden, furchtbar durch.

— Ueber die Audienz des russischen Botschafters Melidow beim Sultan liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Es heißt darin: der Botschafter verlangte erstens die Rückberufung Riza Bey's von Sofia, zweitens eine Aenderung des Großveziers, drittens die türkische Besetzung Rumeliens. Der Sultan verhielt sich sehr reservirt; er erklärte, es sei ihm erwünscht, genau und bündig die russischen Anschauungen betreffs Bulgariens kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke würde er selbst bestimmte Instruktionen an seinen Botschafter Schafir Pascha nach Petersburg ergehen lassen. Melidow aber möge telegraphisch von seiner Regierung die Nennung zweier Candidaten für den bulgarischen Thron, mit Ausschluß des Fürsten von Mingrelia, begehren, dann erst, bemerkte der Sultan, werde er in der Lage sein, einen Beschluß über Bulgarien zu fassen. Die in Aussicht gestellten Instruktionen sind denn auch an Schafir Pascha abgegangen von diesem aber ist die Antwort eingetroffen, daß Rußland die Candidatur des Fürsten von Mingrelia aufrecht erhalte und sich weigere, mit der gegenwärtigen bulgarischen Regierung in irgend welche Verhandlungen zu treten. Von türkischer Seite ist man geneigt, den Mächten mittels Circularnote die Erfolglosigkeit der türkischen Bemühungen anzuzeigen und von ihnen die Ergreifung wirksamer Schritte zur Lösung der bulgarischen Angelegenheit zu begehren.

Aus der Stadt und Umgegend.

** Mit dem 1. April ist auch das neue, so heiß umstrittene Armeegeßetz (die Vermehrung der Friedensstärke um 41000 Mann) in Kraft getreten. Der neue Präsenzstand gilt für sieben Jahre bekanntlich und daran kann nicht weiter gerüttelt werden. Wir wollen hoffen, daß das neue Geßetz seinen Zweck in vollstem Maße erfüllen und die Reichsarmee in den kommenden

sieben Jahren nicht berufen sein möge, zur Vertheidigung des Vaterlandes zum Gewehr zu greifen.

** Im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hielt gestern Abend der hiesige nationale Verein der deutschen Mittelparteien eine Versammlung ab, die in ihrem ersten Theile der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten — so namentlich der Rechnungslegung pro 1886/87 — diente, in ihrem weiteren Verlaufe aber in Ansehung des gestrigen Geburtstages Sr. Durchlaucht des Reichstanzlers Fürst Bismarck und des einjährigen Bestehens des Vereins, der Feier dieser beiden Momente gewidmet wurde. In einer prunklosen, nicht auf Effect berechneten, nichts desto weniger aber warmen Ansprache bezeichnete der Herr Vorsitzende, Landesdirector Graf von Wisingerode das zuletzt zurückgelegte Lebensjahr des hohen Geburtstagers wie alle früheren, als ein überaus arbeitsreiches und bewegtes und ließ die bedeutungsvollen Vorgänge in demselben — den jüngst ausbrechenden drohenden, Gott sei Dank, nun beseitigten Verfassungskonflikt, das neuerdings zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien geschlossene Bündniß, den Frieden mit Rom — nochmals im Geiste an den Zuhörern vorüberziehen, um an ihnen zu zeigen, wie unser eiserne Reichstanzler wegen seiner hohen Verdienste um das Wohl unseres Vaterlandes unsere Anerkennung und unsern Dank im vollsten Maße verdiene. In das am Schlusse der Ansprache ausgebrochene Hoch auf den Gefeierten stimmte die Versammlung freudig bewegt ein. Dem Gefühle, sich eins zu wissen mit dem großen Staatsmanne, das Beste unseres Vaterlandes zu wollen, gab die Versammlung Ausdruck durch den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles.“ In zwangloser gefelliger Vereinigung blieben die Versammelten noch längere Zeit beisammen.

** Wir wollen an dieser Stelle nochmals auf den heute, Sonnabend, Abend im „Zivoli“ stattfindenden Vortrag über Hypnotismus aufmerksam machen, den zu besuchen nur empfohlen werden kann.

** Des Königs Majestät haben dem am 1. April cr. in den Ruhestand tretenden seitherigen Dirigenten der königlichen Regierung,

Die ersten deutschen Bahnbrecher in Ostafrika.

Von Dr. Grundemann.

3. Scheinbar vergebliche Arbeit.

Zwei Jahre später finden wir Dr. Krapf auf der neuen Missionsstation Rabbaimpia, und zwar nicht mehr allein. Ein junger Landsmann aus Württemberg, Namens Rebmann, war ihm schon in Mombasa als Gehülfe zur Seite getreten. Durch schwere Krantheitsnoth war die Gründung der Station lange verzögert worden. Krapf war noch, ehe der Gefährte eintraf, vom Fieber an den Rand des Grabes gebracht worden, und auch dieser hatte bald dem Klima seinen Tribut bringen müssen. Da die Wanika schon ungeduldig wurden, hatten die Missionare den Anfang gemacht, noch ehe sie ihre Kräfte wiedererlangt hatten. Das war ein trauriger Einzug gewesen! Nur einen Esel hatten sie zur Verfügung gehabt und sich abwechselnd denselben benutzend, nach dem genannten Dorf hinaufgeschleppt. Dort oben in der gesünderen Luft waren sie über Erwarten schnell genesen.

Nun aber begannen Nöthe anderer Art. Wohl waren die Missionare freundlich aufgenommen, und der Häuptling hielt Wort, ihnen ein Haus bauen zu lassen. Aber schließlich mußten jene doch selbst die Hand anlegen, wenn nicht Alles verkehrt gehen sollte. Da gab es Steine zu brechen und zu behauen, Bäume zu fällen, Balken zuzurichten und Bretter zu schneiden. Ihre Kleider waren von Dornen zerfissen, Gesicht und Hände zerkratzt. Doch konnten sie noch mit gutem Muth über ihr Aussehen scherzen, obwohl es ärgerlich genug war, die trägen und ungeschickten Schwarzen unthätig zuzusehen zu sehen. Dazu kam dann noch die andere Arbeit, nämlich die Sprache der Wanika zu lernen. Auch dabei bewährte sich Dr. Krapf's außerordentliche Sprachengabe.

Endlich stand das Häuschen fertig da, und auch ein schlichtes Kirchlein, in dem die Eingeborenen Unterricht erhalten sollten, wurde daneben gebaut. Je näher man aber die Letzteren kennen lernte, desto mehr verschwand der günstige Eindruck, den Krapf bei seinen früheren Besuchen erhalten hatte. Jetzt hatten sie in ihren Pflanzungen keine Arbeit. Bald hier, bald da wurden Trinkgelage gehalten — die Weisten waren den ganzen Tag lang berauscht oder schliefen den Rauch aus. Bei ihrer Zerstretheit und Pflaubehaftigkeit fehlte ihnen alle Achtung für die christliche Lehre. Ihr läghaftes und abergläubiges Wesen zeigte sich immer unerschütterter. Ihre Betteilhaftigkeit, mit der sie die Missionare zu belästigen begannen, blieb bei diesen zwar ohne Wirkung, aber es ward offenbar, daß die Gewinnsucht die Triebfeder zur willigen Aufnahme der Wesen gewesen war. Auch heidnische Greuel erschienen nun mit allen ihren Schrecken. Kinder, die mit einem Schaden zur Welt kamen, wurden ohne Erbarmen getödtet. Bei dem Feste der Großjährigkeitsklärung schien die Hölle ihre Mächte entfesselt zu haben. Wenn nicht von einem andern Stamme ein Mensch erschlagen werden konnte, so wurde aus Gemeinbeiträgen ein Sklave gekauft und geschlachtet. Von den groben Sünden der Fleischeslust, die bei diesem Feste vorkommen, wollen wir schweigen. Schrecklich waren die Wirkungen des Aberglaubens; aber am schlimmsten die völlig irdische Gesinnung und Stumpfheit gegen alles Geistliche.

Trotz aller Bemühung hatten die Missionare oft nur wenig Zuhörer bei ihren Predigten. „Was gebt ihr uns zu essen, wenn wir regelmäßig kommen?“ fragte Einer sogleich zu Anfang. Auch Fragen wie die, ob die Bibel ein kräftiges Zauberbuch sei, oder ob man dem Herrn Christus eine Kuh opfern solle, oder: Christus sei wohl ein böser Geist, dem man Hüther opfern müsse, wenn man nicht krank werden wolle — das Alles war wenig ermutigend, ebensowenig wie

die Bitte eines Mannes, daß Krapf ihm einen Spruch schreiben möge, den er als Zaubermittel bei sich tragen wolle.

Jahrelang schienen die Missionare sich vergeblich zu bemühen. Die Kinder waren wohl zugänglicher, aber man konnte sie schwer zur Schule bekommen. Nach zwei Jahren hatte Rebmann fünf Schüler, die er mittels großer, auf Papp aufgeklebter Buchstaben lesen lehrte. Krapf hatte schon Fibel und Lesebuch in der Volkssprache abgefaßt und drucken lassen. Auch hatte er einige christliche Lieder übersezt, und Rebmann lehrte die Kinder sie singen, indem er sie mit der Klarinette begleitete. Aber nach einiger Zeit mußte auch die Schule wieder aufgegeben werden, da ein regelmäßiger Besuch derselben nicht zu erzielen war.

Unter allen entmuthigenden Erfahrungen kam in den ersten vier Jahren nur ein Fall vor, in dem ein Heidenherz aus seinem Schlaf erweckt wurde. Ein armer Krüppel in einem benachbarten Dorfe, der die Predigt öfter mit angehört hatte, warf die blaue Perlenkette, auf die er bisher als Schutzmittel gegen alles Uebel sein Vertrauen gesetzt hatte, von sich und erklärte, sich allein auf den Herrn Jesus verlassen zu wollen. Er ist trotz des Spottes seiner Landsleute diesem Bekenntnisse bis zum Tode treu geblieben. Ein Forschungsreisender, der damals die Station besuchte, hat es der gebildeten Welt mit Spott berichtet, die Frucht langjähriger Missionsarbeiten sei ein bekehrter Krüppel. Erst 14 Jahre nach Beginn der Station konnte ein zweiter Bekehrter getauft werden. Dr. Krapf hatte inzwischen mit gebrochener Gesundheit das Arbeitsfeld verlassen müssen. Rebmann, seit 1851 verheirathet, hatte dreimal einen Collegen erhalten — alle Württemberger. Einer von ihnen war bald gestorben, die anderen nach kurzer Arbeit auf ein anderes Gebiet versetzt worden. Unermüdet aber blieb jener an der scheinbar hoffnungslosen Arbeit, an der er fast dreißig Jahre ausgehalten

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, Ober-Regierungsrath Schede hier selbst den Nothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub Allergnädigst zu verleihen geruht.

** Vom 25.—28. Juni soll in Leipzig das zweite Preisfestfest des deutschen Reglerverbandes stattfinden.

** Am Sonntag, 6 Uhr Abends, wird in der Aula des Donat-Gymnasiums der Spanier Don Juan Fuente einen Vortrag über die Ausbreitung des Evangeliums in Spanien halten. — Der Zutritt ist unentgeltlich und steht Jedermann frei. Freiwillige Gaben für dieses wichtige Werk werden dankbar angenommen.

** Die Retourbillets, welche am Sonnabend vor dem bevorstehenden Osterfeste auf den Staatsbahnen ausgegeben werden, haben bis Dienstag Gültigkeit. Es genügt, wenn die Rückreise in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch vor 12 Uhr Nachts angetreten wird, doch muß der betreffende Zug ein sogen. „durchgehender“ sein. — Die am Donnerstag vor dem Charfreitag gelösten Retourbillets haben nur bis Sonnabend Gültigkeit.

Provinz und Umgebung.

† Freyburg, 29. März. Heute fand die gerichtliche Versteigerung der Siegel'schen Grundstücke statt. Meistbietender auf den Gasthof „zum goldenen Ring“ blieb der Rechtsanwalt Müller hier mit 18000 M. Seitens des Magistrats war beabsichtigt, den Ring für die Stadt anzukaufen und ihn beim Neubau des daneben belegenen baufälligen Rathhauses zu dessen Vergrößerung zu benutzen. Ein bezüglicher Antrag ist aber von den Stadtverordneten abgelehnt worden. — Unsere Eisenbahnangelegenheit scheint endlich in den Fluß kommen zu können. Am 26. h. wurden auf hiesigem Amtsgericht die Flächen des Rittergutes Balgstedt, soweit sie zum Bau der Bahn erforderlich, dem Königlichen Eisenbahnsiskus, vertreten durch Herrn Director Hemme aus Erfurt, grundbuchmäßig überwiesen. Dem Vernehmen nach ist hiermit die Frage des Grundverkehrs in unserer Gegend bis auf einen kleinen Bezirk bei Rosbach a. S. vollständig geregelt.

† Nordhausen, 29. März. Die Kaiserin hat der unversehrlichen Christ. Giesing, welche

am 1. April d. J. ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Wittve Spangenberg hier feiert, das zur Belohnung für 40jährige treu geleistete Dienste gestiftete goldene Kreuz verliehen. Dasselbe ist von einem von der Kaiserin eigenhändig unterschriebenen Diplom begleitet. — Das Dorf Herreden ist in großer Angst, denn seit einiger Zeit versinkt der durch das Dorf fließende Bach in die Erde und eine Anzahl Brunnen haben ihr Wasser verloren. Diese für das Dorf mißliche Erscheinung hängt damit zusammen, daß in diesem Winter Bohrungen auf Kohlen oder Erze neben dem Dorfe vorgenommen worden sind und dabei eine unterirdische Höhle in Gyps angebohrt worden ist, wodurch die Gewässer den Weg in die Höhle gefunden haben.

† Die diesjährige 16. Generalversammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, verbunden mit einer Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenwohnungen, Geräthen u. c. findet am 30., 31. Juli und 1. August e. in Weizenfelds, Gastwirtschaft zum Bade, statt.

† Einem geplanten Streik der Arbeiter in den Bergwerken und Fabriken der ausgedehnten Kohlenreviere im Zeißer, Weizenfelds- und Raumburger Kreise treten die Gesellschaften der betreffenden Werke mit der Warnung entgegen, daß alle Diejenigen, welche sich an der Arbeitseinstellung beteiligen, auf den Werken untereinander kein Unterkommen finden und nöthigenfalls der gesammte Betrieb für längere Zeit eingestellt werden würde. Gleichzeitig machen die Directionen auf das Unheil aufmerksam, daß eine Niederlegung der Arbeit für die Beschäftigten und ihre etwaigen Familien im Gefolge haben müsse. Bemerkt sei noch, daß der Streik schon im letzten Spätsommer ausbrechen sollte, wahrscheinlich aber in Anbetracht des nahen Winters unterblieb. Trotzdem erregt das heutige Bekanntwerden der neugeplanten Arbeitseinstellung Aufsehen.

† Der Kaufmann und Samenzüchter Besthorn in Acherleben ist zum Kommerzienrath ernannt worden.

† Am 31. März ist in Eilenburg am Geburtshause des Liederkomponisten Franz Abt eine Votivtafel angebracht worden, welche am 18. April enthüllt werden soll.

† Seit Montag Nacht 1/12 Uhr wird der Inspector des Schandauer Bahnhofes vermisst, ohne daß es bisher gelungen ist, zu ermitteln, ob demselben ein Unfall zugefallen oder was sonst für Beweggründe für das Entfernensein derselben vorliegen.

Kirche und Mission.

— Die landesrechtliche Versammlung für Preußen (Balkonferenz) wird am 26. April in Berlin stattfinden. — Einer der nach Kamerun gelangenen Missionare, Becker, ist gleich nach der Ankunft dort am Fieber gestorben. Die Missionare wurden bekanntlich von der Bafeler Anstalt entsendet.

Bermüdete Nachrichten.

* Die Genesung des Kaisers dauert in der erfreulichsten Weise fort. Der Schlaf ist ein durchgängig guter. Am Freitag nahm der Kaiser eine Reihe von Vorträgen entgegen und erlebte die tausenden Regierungsgeschäfte. Nachmittags empfing der Kaiser den Statthalter Fürsten Hohenlohe und den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher seinen Dank für das kaiserliche Geburtstagsgeschenk abstattete. Die Kaiserin hatte am Freitag der Konfirmation der Zöglinge der Kaiserin Augustastiftung in Charlottenburg beigewohnt. — Die Kronprinzliche Familie, sowie die übrigen in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten statteten dem Erbprinzen von Meiningen zu dessen Geburtstag Gratulationsbesuche ab.

* Der Geburtstag des Reichskanzlers. Fürst Bismarck wurde an seinem 72. Geburtstage Vormittags 10 Uhr durch ein Morgenständchen der Kapelle des Alzander-Regimentes erfreut. Dann erschienen noch die Kapellen des 2. und 3. Garde-Regimentes und des Kaiser-Franz-Regimentes und spielten ebenfalls. Im Palais strömten seit frühem Morgen ununterbrochen Personen aus und ein, welche Glückwünsche und Geschenke brachten. Briefträger und Telegraphenboten waren beständig unterwegs. Von Fürstlichkeiten erschienen der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Alexander von Preußen. Später erschienen Staatssekretäre u. Minister, hohe Beamte u. Am Nachmittag erschien noch die Kapelle des vom Prinzen Wilhelm kommandirten Gardehüaren-Regimentes aus Potsdam zum Concertieren. Unter den vielen Geschenken, welche dem Reichskanzler zugehen, wurde be-

hat. Nur wenige Befehle hat er taufen dürfen. Um so treuer und eifriger setzte er die sprachlichen Arbeiten fort. Seitdem ihm 1866 seine Frau gestorben war, lebte er in wunderbarer Entsagung als einziger Europäer unter den Wilden. Vor der Zeit zum Greise geworden, mit erlöschendem Augentlicht ist er 1875 in seine schwäbische Heimath zurückgekehrt, doch nur, um bald darauf in die ewige Heimath einzugehen.

4. Ungeahnte Erfolge.

Manches Samenorn feimt an einem Orte, wo man es nicht erwartet. So ging es auch mit der Arbeit der deutschen Missionare in Ostafrika. Sie hatten nicht geahnt, daß sie dieses ganze große Gebiet dem europäischen Einfluß erschließen würden. Sie erkannten ja bald, daß die Mission unter den Völkerschaften des Innern sich viel günstiger würde betreiben lassen, als unter jenen Küstenvölkern. Sie suchten eifrig nach Gelegenheit, ihre Stationen dahin zu verlegen. Aber die ungeordneten Verhältnisse und die damals noch ungebrochene Macht des Sklavenhandels machte das unmöglich. Die vielen Forschungsreisen jedoch, die sie zu jenem Zwecke unternahmen, führten zu den überraschenden Entdeckungen, mit denen zum Staunen der Geographen ein guter Theil des weißen Fleckens auf der Karte von Afrika ausgefüllt wurde. Wenn auch nur nach dem Hörensagen und in ungenauer Form zeichneten sie die mächtigen Seen, die schneebedeckten Berggipfel aber, wie sie dieselben von ferne gesehen hatten. Dadurch wurde der Eifer anderer Forschungsreisen angeregt. Das lange verschlossene Thor Ostafrikas wurde aufgethan. Daß man jetzt von dort bis tief ins Innere reisen kann, ist den Missionaren zu verdanken; sie sind Bahnbrecher geworden.

Weiter aber haben sie für dies Gebiet (wie vielleicht noch kräftiger für die fälligen Gegenden der bekannte Missionar Dr. Livingston es that) den Anstoß zur Unterdrückung des Sklavenhandels gegeben. Sie machten die Verwüstungen

desselben im Innern, wo durch die Sklavenjagden ganze Landstrecken entvölkert wurden, in Europa bekannt. Durch die nachdrücklichen Maßregeln Englands ist diesem schrecklichen Uebel wenigstens sehr gesteuert, wenn es auch immer noch nicht ganz ausgerottet ist. Wenn die Anwesenheit der Missionare auch nur in dieser Richtung Frucht getragen hätte, würden sie damit Anspruch auf ein dankbares Andenken haben.

Für uns Deutsche aber hat das Leben jener beiden Landsleute in Ostafrika und ihre Reisen daselbst besondere Wichtigkeit erlangt. Namentlich Dr. Krapf ist weit und breit im Lande als „der gute Deutsche“ bekannt geworden. Man glaubt kaum, wie in Afrika Nachrichten durch mündliche Berichte eine weite Verbreitung erlangen, fast so wie in Europa durch die Presse. So war Krapfs Aufenthalt bei diesem und jenem Häuptlinge in weitesten Kreisen bekannt geworden und damit die Sympathien für die Deutschen verbreitet. Mögen dieselben auch durch einen anderen Landsmann, den Baron v. d. Decken, in ganz anderer Weise weiter gestärkt sein, so war doch auch dieser erst in Folge der Entdeckungen der Missionare in's Land gekommen, und wir können von den Letzteren mit vollem Recht sagen, daß sie die ersten Bahnbrecher des deutschen Einflusses in Ostafrika gewesen sind, dem wir nun ein ausgedehntes Schutzgebiet verdanken.

Aber auch für die Aufgaben der Mission selbst ist ihre Arbeit keineswegs vergeblich gewesen. Es liegt in der Natur der Sache, daß manche Arbeit das Gepräge der Vorbereitung trägt. So die Sanitarmission. Von ihr ausgehend sind jetzt über das ungeheure Gebiet 25 Missionsstationen mit 83 evangelischen Missionaren verbreitet. Während vor 11 Jahren, als Reimann zurückkehren mußte, im Ganzen erst gegen 20 Christen aus den Heiden gesammelt waren, hat sich ihre Zahl bereits auf 1300 gehoben, davon über 100 in dem fernen Uganda, trotz aller blutigen Verfolgungen. Auch katholische Missio-

nare sind nach Ostafrika gekommen. Man findet aber keine genaue Angaben über die Zahl ihrer Befehrteten.

Doch nicht bloß die Stiftung jener neuen Stationen, wo die Mission nun einen günstigeren Boden findet, haben wir als Frucht jener ersten Missionsarbeiten zu verzeichnen, auch auf dem einst so harten Boden des Wanitalandes selbst ist die Saat über Erwarten aufgegangen. Wir finden an mehreren Punkten dort jetzt christliche Gemeinden, deren eine schon gegen 150 erwachsene Mitglieder zählt, und es wird ihnen das Zeugniß gegeben, sie seien ernstlich bemüht, ein christliches Leben zu führen. Wo Reimann sich einst vergeblich bemühte, seine fünf Schüler zu regelmäßigem Schulbesuch zu gewöhnen, da besteht jetzt eine blühende Schule, die von 80 Knaben und Mädchen gern besucht wird. So gilt es auch hier: „Ein Aenderer säet, ein Aenderer erntet.“

Bergehen wir aber jetzt im Hinblick auf unser deutsches Ostafrika nicht, daß Missionare dort die Bahnbrecher waren. Die Gesellschaft, welche jene ausgedehnten Gebiete erworben hat, befolgt die richtige Politik, daß der mohammedanische Einfluß von denselben zurückgedrängt werden muß. Wenn jene Völkerschaften dem Mohammedanismus anheimfallen, so sind sie für eine geeignete Kulturentwicklung verloren. Aber auch wenn die ostafrikanischen Völker Feinden bleiben, werden jene weiten, reichen Landstrecken für unser Vaterland nie wertvoll werden. Nach den bisherigen Erfahrungen können Europäer in jenem Klima nicht selbst arbeiten. Es kommt Alles darauf an, daß die Eingeborenen den Begriff der ehrenhaften Arbeit und den Trieb dazu gewinnen. Durch Zwang von Außen werden wir sie nie dazu bringen. Werden sie aber rechte Christen, so kommt bei ihnen jener Trieb von Innen. Möge es also nicht übersehen werden, wie Deutschland nur im eigenen Interesse handeln wird, wenn es seinen Schutzbesohlenen in Ostafrika die Segnungen des Evangeliums angeheben läßt!

sonders ein mit kostbaren Blumen ganz gefüllter Wagen bemerkt, ein mit Rosen und Weintrauben gefüllter Korb, eine Kiefentorte, welche den Umfang eines Wagenrades hatte und Rosenbouquets von herrlicher Pracht. Auch die 101 Ribitziger aus Seher sind da.

* Der deutsche Kronprinz wird gleich nach Otern zum Kurgebrauch in Gms eintreffen.

* Die neuesten Nachrichten aus Wien über das Befinden der Herzogin von Cumberland lauten besser. Die Kranke schläft etwas und nimmt auch wieder Nahrung zu sich.

* In Breslau ist eine Versammlung von 30 socialdemokratischen Vertrauensmännern gleichzeitig überbracht. Verschiedene Schriften wurden beschlagnahmt, verhaftet aber Niemand.

* Aus London meldet der Boss. Ztg. ein Privattelegramm: Der Hobben-Dampfer „Eagle“ scheiterte bei Neufundland während eines furchtbaren Sturmes. In Folge der Kessel-explosion ist die ganze Mannschaft von 250 Personen umgekommen.

* Die Viesfelder Staatsanwaltschaft veröffentlicht einen Stedbrief, hinter den dortigen practischen Arzt Theodor Schindler wegen wiederholter in Ausübung seines Berufes begangener Körperverletzung.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 3. April 1887 predigen:
 Dom: Vormittags 1/10 Uhr. Herr Prediger David.
 Nachmittag 2 Uhr. Herr Consistorial-Rath Leuschner*.)
 *) Predigtbesuche.
 Stadt: Vormittags 1/10 Uhr. Herr Pastor Werther*.)
 Nachmittag 2 Uhr. Herr Diak. Blod**.)
 *) Konfirmation der Mädchen.
 **) Konfirmation der Knaben.

Einsammlung der Kollekte zur Beschaffung von Schulbüchern für arme Schüler der II. Bürgerchule.
 Neumarkt: Born. 10 Uhr Konfirmation. Herr Pastor Leuschner.

Altenburg: Vormittags 1/10 Uhr. Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pastor Delius.

Katholische Kirche: Vom Palmsonntag an bis zum 1. October beginnt an Sonn- und Festtagen der Gottesdienst um 9 Uhr früh, an den Wochentagen um 7 Uhr früh.

Industrie, Handel und Verkehr.

Rüstig-Leipziger Eisenb.-Prioritäten. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Courverluft von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 1. April. Land-Weizen 160 — 164 M., Weiß-Weizen 159 — 162 M., glatter engl. Weizen 155 — 160 M., Rand-Weizen 145 — 155 M., Roggen 124 — 127 M., Tpehalter-Gerste 150 — 165 M., Land-Gerste 133 — 140 M., Hafer 112 — 120 M., per 1000 Kil. Kartoffelspiritus der 10000 Heterprocente loco ohne Foh 38,90 — 39,20 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein alter Brand ist es, daß in der Familie irgend ein Heilmittel gehalten wird, auf dessen unsichere Wirkung in den betreffenden Erkrankungsfällen man sich ört. So war es ehemals und so ist es heute. Ein Mittel hat das andere abgelöst, die Salbe und den Trant des Schäfers hat die fortschreitende Wissenschaft verdrängt und heute weiß selbst der Laie schon, welche Mittel er bei Verstopfung, Appetitlosigkeit überhaupt Verdauungs-Beschwerden anzuwenden hat. Die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind heute dasjenige Mittel, welches auf Grund ihrer sichern, angenehmen und absolut unschädlichen Wirkung alle anderen derartige Präparate verdrängt haben und jetzt fast allein als Heilmittel angewandt wird. Erhältlich à Schachtel 1. M. in den Apotheken.

(Auszeichnung). Dem Königl. Pr. Hoflieferanten Otto E. Weber in Rabenau-Dresden und Wien VI., Sobörlingasse Nr. 4, wurde auf der ersten internationalen Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst zu Leipzig Januar 1887 der Ehrenpreis des Comitees (Goldene Medaille) für seine rühmlichst bekannten und vorzüglichsten Erzeugnisse (Carlsbader Kaffee-Gewürz, Feigen-Kaffee, Thee- und Kaffee-Conferonen) zuerkannt.

1896 — 1887.

Ein vorzügliches Bier für Gesunde und Kranke. Seit 200 Jahren haben sich die Biere der Fürstlichen Brauerei Köfzig i. Th., Köfziger Schwarzbier, und in neuerer Zeit Blume des Eiferthales einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes gedungen ist. Mit Recht kann man wohl behaupten, daß die Fürstliche Brauerei in Köfzig die älteste und berühmteste im Ehrlinglande ist. Die älteste bis jetzt aufgefundenen Urkunde über die Brauerei datirt aus dem Jahre 1696. Man nimmt aber an, daß das Etablissement noch viel älter ist. Das Renomme der fürstlichen Brauerei in Köfzig bestand damals wie auch heute noch darin, das Bier nur unverfälscht aus Gerste und Hopfen zu bereiten. Alljährlich werden jetzt die Biere aus genannter Brauerei gemischt auf Gehalt und Bestandtheile von dem Bureau des pharmaceutischen Kreisvereins Leipzig untersucht, und jede Analyse lautet, „unverfälscht kräftig.“ Für Gesunde und Kranke gelten die Biere Köfziger Schwarzbier und Blume des Eiferthales als ein großes Labial. Ärztliche Autoritäten empfehlen selbige infolge ihrer Reinheit, ihres hohen Malz-extract- und Phosphorsäuregehaltes bei Reconalescenten jeder Art, Wöchnerinnen, stillenden Müttern, Untermen u. Tausende Anerkennungschriften von Personen aller Stände sind im Laufe der Jahre dem Etablissement zugegangen. Auch Fürst Bismarck spricht sich anerkennend in zwei Handzettelchen über das Köfziger Bier aus.

Köfzig liegt romanisch im reizenden Eiferthale unweit der Residenzstadt Gera, und verbannt seinen großen Ruf vier O: Bier, Blumen, Rab, Baumshulen. Wer leidet nicht Rosen und Georginen aus Köfzig? Tausende von Gicht- und Rheumatismusleidenden haben in den Sand- und Soothädern von Köfzig Heilung gefunden. Die Obstbaumchulen des Fürstlichen Rittergutes in Köfzig sind wohl die größten in ganz Deutschland.



Emil Plöhn & Comp., Merseburg.



Reichhaltigste Auswahl in Seidenstoffen, Sammeten, Peluchen, Bändern, Tülls, Spitzen, Stickereien, Gardinen, Weisswaaren-Confection, Fächern, Schürzen, Confirmanden-Röcke, Promenaden-Röcke, Rüschen, Tricottailen, Glaceehandschuhe, Blumen.

Viele Neuheiten in Corsetts
 von 0,65 bis 9 Mk.

Neu eingetroffen: Reichhaltigste Auswahl in Sonnenschirmen u. Entoutcas in allen Preislagen. Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die Frühjahr- u. Sommer-Saison.

Wiener und Pariser Modell-Hüte stehen zur Ansicht.

(Dieselben werden des Copirens wegen nicht im Schaufenster ausgestellt.)

Auswahlsendungen bereitwilligst.

150 Ctr. Kartoffeln
 Biscuit und Bayrische rauchschälige sind im Einzelnen oder ganzen Vollen zu verkaufen auf der Dampfsiegelei Wüstenoutsch b. Dürrenberg.

Nächsten Dienstag
frisches Lichtbier
 in der **Stadtbrauerei.**
 Alle Sorten Blumen-, Gemüse-, Gras- und Feld-Sämerei. Edle Sorten Erbsen- u. Bohnen, Hülsenkörner sowie Indisches Waß empfiehlt
 Neumarkt 75. **Julius Thomas.**

Eine Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen in **Weuschau Nr. 1.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf in **Schladebach Nr. 2.**

4 Stuben, K. K. und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen
 a. d. weissen Mauer 1a.

Stadttheater Halle.
 Sonntag, 3. April: 2 Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr Fremdvorstellung. Der Salon-tyroler. Abends 7 Uhr: Die Zauberkiste.

Stadttheater Leipzig.
 Sonntag, 3. April.

Neues Theater. Niengl.
 Altes Theater. Anfang 1/3 Uhr: Hamlet. (Ermäßigte Preise). Abends 7 Uhr: Pasemann's Töchter

Carola-Theater Leipzig.
 Sonntag, 3. April: Erstes Ensemble-Gastspiel der Münchener, Mitglieder des königl. Theaters am Gärtnerplatz in München, unter Direction des königl. bairischen Hofkapellmeisters Herrn Max Hofpauer. Der Herrgottschneider von Ammergau. — Montag: Dieselbe Vorstellung.

Eine möblirte Wohnung mit Schlafstube ist an ein oder zwei Herren gleich oder später zu vermieten bei **Friedrich Arndt, Breitestr. 5.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli d. Js. zu beziehen
Halleschestrass 91.

Statt besonderer Meldung.
 Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Königl. Regierung-Civil-Supernumerar Herrn **Richard Otto** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
 Merseburg, im April 1887.
H. Eckardt geb. Niesel.

Anna Eckardt Richard Otto
 Verlobte

Rebaction, Schnellpressdruck und Verlag von F. Reicholdt in Merseburg, Altes Schlachthaus 5. — Hierzu eine Beilage.



(Nachdruck verboten)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurm.
[22. Fortsetzung.]

Sie sah sehr ermüdet aus, die schwarze Trauerkleidung, welche sie trug, ließ die Blässe ihrer Züge noch bemerkbarer hervortreten, aber dessenungeachtet mußte sich der Graf, der ein gewiegter Frauenkenner war, gestehen, daß er selten mehr Anmuth gesehen hatte, als dieses Mädchen sie sogar in ihrem Schmerz besaß.

„Selbst das Nonnengewand würde nicht im Stande sein, sie zu entstellen,“ sagte er sich. „Doch nie soll die Klosterportie sich hinter ihr schließen, nie aber auch ein anderer Mann sie sein eigen nennen! Das gelobe ich!“

Es drängte ihn, sie an sich zu ziehen und einen Kuß auf ihre reinen, mädchenhaften Lippen zu drücken; aber das wäre der Klugheit gespottet gewesen.

So begnügte er sich, ihre Hand an seinen Mund zu ziehen.

„Schlafe wohl, theure Koufine; ich werde nicht eher erlichtert aufstehen, als bis ich wieder die Rosen auf Deinen Wangen blühen sehe.“

„O, Du bist so gut, Eugene!“ flüsterte sie bewegt.

„So vertraue mir, Sidonie!“ gab er leise zurück.

Leichte Röthe stieg ihr in die Wangen und sie sentte den Blick. Hatte er bemerkt, daß sie ihm mißtraute?

„Weßhalb sollte ich Dir nicht Vertrauen schenken?“ sprach sie, sich zur Unbefangenheit zwingend. „Wer hat so viel wie Du für mich und die Meinigen gethan? Gute Nacht, Eugene!“

Sie schritt auf die Thür zu, welche er ihr öffnete.

Die Wirthin, welche er herbeigerufen hatte, wartete draußen, um das Fräulein nach ihrem Zimmer zu geleiten.

Am obersten Treppenabsatz angelangt, bemerkte Sidonie, daß Nannette ihr nicht gefolgt war. Doch froh, in ihrem Zimmer zu sein, achtete Sidonie eine Weile der sich verlängerten Abwesenheit Nannettes nicht.

Die Vorhänge vor den Fenstern in die Höhe ziehend und sich an einem derselben niederlassend blickte sie gedankenvoll hinaus auf die Berge.

So mochte, ohne daß sie es recht wußte, etwa eine Viertelstunde vergangen sein, ehe die Thür sich öffnete und Nannette eintrat; ihr Wesen, jede ihrer Bewegungen verrieth, daß ihr Außergewöhnliches begegnet sein müsse.

„Was giebt es, Nannette? Was ist geschehen?“ fragte Sidonie, sich erschreckt von ihrem Sitze erhebend.

Die Nerven des jungen Mädchens waren stark erschüttert, so daß sie vor dem geringfügigsten Anlaß erbebte und sofort irgend ein neues Unglück muthmaßte.

„Fräulein, erschrecken Sie nicht! Es ist keine Ursache dazu vorhanden!“ flüsterte die Alte, selbst vor Aufregung zitternd. „Ich habe ihn gesehen!“

„Ihn?“ wiederholte Sidonie verwirrt. „Wen meinst Du?“

„Herrn Hargrave!“

„Herrn Hargrave?“

Wie in einem Traume sprach Sidonie den Namen nach.

„Wen sollte ich denn sonst meinen?“ fuhr Nannette voller Eifer fort. „Er ist uns so rasch als möglich gefolgt und befindet sich jetzt schon hier!“

Sidonie stand überrascht. Befand sich Karl ihr nahe, so war sie nicht mehr allein und verlassen.

„Hast Du ihn in der That gesehen, Nannette?“ fragte sie hastig.

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Hast Du ihn gesprochen?“

„Nein! Und ich weiß auch nicht, wo er jetzt ist.“

„O, Nannette, bist Du denn auch gewiß, daß Du Dich nicht getrrt hast?“

„Ganz gewiß, gnädiges Fräulein. Ich will Ihnen Alles erzählen. Während Sie und der Herr Graf soupirten, ging ich in dem Speisezimmer am Fenster vorüber und war zufällig einen Blick hinaus, als ich Herrn Hargrave's anständig ward. Er stand dicht vor dem Fenster und ich erkannte ihn auf den ersten Blick. Ich erschrak so sehr, daß ich im ersten Moment der Ueberraschung einen Schrei ausstieß und dadurch Herrn Eugene's Aufmerksamkeit auf mich zog. Ich sammelte eine Ausrede, und der Umstand, daß der Herr Graf ruhig sitzen blieb, gab mir die Ueberzeugung, daß er Nichts bemerkt habe. Um ihn ganz sicher zu machen, trat ich rasch vor Fenster zurück. Als ich meine Blicke wieder nach jener Richtung hinwendete, war Herr Hargrave verschwunden; ich hatte aber genug gesehen, um zu wissen, daß er uns nahe ist. Von dem Wunsche bejezt, ihm zu begegnen, wenn er vielleicht eine Bottschaft für das Fräulein hat, ging ich suchend aus dem Gasthof hinaus. Doch wie ich auch jeden Winkel durchspähte, ich habe nirgends eine Spur von Herrn Hargrave entdecken können.“

„O, Du Gute,“ rief Sidonie, bewegt mit beiden Armen die alte Dienerin umschlingend, „wenn Du mir nicht zur Seite stündest, wem könnte ich vertrauen?“

Mit einem schweren Seufzer legte das junge Mädchen an diesem Abend das Haupt auf die Kissen nieder. Sie hatte so viel verloren, daß sie sich müde fühlte, zu hoffen und zu glauben.

Mit einem seltsamen Lächeln war der Graf Montevie in das Speisezimmer zurückgetreten, als Sidonie ihn verlassen hatte.

Sich das Weinglas füllend und eine Cigarre anzündend, ließ er sich schwer auf einen am Fenster stehenden Schaukelstuhl niedersinken und murmelte, während er die bläulichen Rauchwolken in die Luft blies, vor sich hin:

„Also Mylord ist schon hier! Ah, ich muß zugestehen, daß er uns rasch gefolgt ist! Er soll bald genug in Paris ankommen! Jedenfalls muß ich unsere gute Freundin Nannette scharf im Auge behalten, die brave Alte, die einen jungen, hübschen Engländer für einen Berg anseht, vor dem sie erschrickt! Bei Gott, sie war mit der Ausrede rasch bei der Hand! Ich werde sie scharf beobachten und mir Nichts entgehen lassen!“

Vierzehntes Kapitel.

Das Telegramm.

Als der Mittagszug des anderen Tages von der nächstgelegenen Station abging, beobachtete hinter den Vorhängen eines Waggons zweiter Klasse hervor ein forschendes Augenpaar Alles, was den Perron betrat und in den Zug einstieg.

Unter den letzten Reisenden, welche ankamen, befanden sich der Graf, Sidonie und Nannette. Die beiden Letzteren sahen niederbegehlagen aus; sie hatten von Karl Nichts wieder gesehen, noch erforscht.

Sie bestiegen ein separirtes Koupe und gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung, seinem Zielpunkt, Paris, zu.

Als sie an einer der letzten Stationen vor Paris anlangten, stieg der Graf von Montevie voller Hast aus, um nachzusehen, ob nicht im Bureau des Stationschefs ein Telegramm für ihn sei.

„Ich habe Frau von Verdier den Tag unserer Ankunft angemeldet und hat sie, ihre Antwort, ob Alles bereit sei und sie Dich noch heute bei sich aufnehmen könne, hierher zu telegraphiren. In fünf Minuten bin ich zurück. Ich will nur nachsehen, ob dies Telegramm eingelassen ist!“

Sidonie richtete auf den sich Entfernenden und dann auf Nannette einen fragenden Blick.

Diese, die Deutung des Blickes sogleich verstehend, erhob sich und trat an das Waggonfenster, um hinausublicken; nach wenigen Augenblicken wendete sie sich mit strahlender Miene zu ihrer jungen Herrin zurück.

„Ich habe Herrn Hargrave gesehen, er fährt mit dem gleichen Zuge, wie wir!“

„Hat er auch Dich gesehen?“

„Ja,“ entgegnete die Alte, „denn er wendete sich ab! Er ist zu klug, um eine Erkennungs-scene herbeizuführen. Doch still, Fräulein, hier kommt Ihr Vetter!“

Der Graf stieg rasch ein.

„Der Zug ist soeben in Abfahren begriffen,“ sprach er hastig, „doch müssen wir umsteigen. Ich muß Dir eine Kunde mittheilen, welche Dir, wie ich fürchte, nicht ganz angenehm sein dürfte und Nannette in die heile Verzweiflung stürzen wird!“

Sidonie blickte ihn erschrocken an. Hatte er gleich Nannette Karl Hargrave erblickt?

„Welche Nachrichten, Eugene?“ fragte sie beunruhigt.

„Ich werde es Dir mittheilen, wenn wir umgestiegen sind. Blicke nicht gar so entsetzt drein, es ist nichts gar so Furchterliches!“

Wehr mechanisch, als mit ihrem Willen nahm Sidonie den Arm ihres Veters und ließ sich vor ihm nach dem anderen Waggon geleiten, während Nannette mit dem Handgepäck folgte. Unmittelbar nachdem die kleine Gesellschaft umgestiegen, setzte der Zug sich in Bewegung.

„Und nun sage, welche Kunde Du hoffst?“ bat Sidonie, als sie ihren Platz eingenommen hatte.

„Ich fand ein Telegramm von Frau von Verdier!“ versetzte er.

„Kann sie uns nicht bei sich aufnehmen?“ forschte Sidonie, denn der Gedanke, daß die Frau, welche ihre Mutter so gut gekannt haben sollte, sie in dem neuen Heim nicht bewillkommen würde, war ihr peinlich.

„Doch, sie wird entzückt sein, Dich bei sich aufzunehmen; sie und ihre Tochter freuen sich sehr darauf. Indes Frau von Verdier's Telegramm meldet, daß sie sich unvorhergesehener-weise genöthigt gesehen habe, Paris plötzlich zu verlassen, um sich nach ihrem kleinen Landhause zu begeben, welchen sie umweit der Stadt hat. Sie bittet mich, Dich dorthinzubringen, und erklärt, daß ihr Niemand willkommener sein könne, als die Tochter ihrer Jugendfreundin Stephanie de Saint-Flaine!“

Sidonie athmete erleichtert auf; sie hatte gesüchteter Schlimmeres hören zu müssen; Nannette aber hatte mit offenem Munde, in sichtbarern Entsetzen den Worten des Grafen g-lauscht.

„Wir gehen nicht nach Paris, Herr Graf?“ rief sie aus.

„Fürs erste nicht, später,“ versicherte er. „Es thut mir wirklich sehr leid, Nannette, aber Sie müssen Frau von Verdier tadeln, nicht mich!“

Nannette sah ein Bild der Verzweiflung, doch den bestimmteren Ausdruck in Sidonies Zügen bemerkend, zwang sie sich mit Gewalt sorglos zu erscheinen. Hatte Karl doch bis nun ihre Route überwacht. Er würde trotz der Schliche des Grafen sie auch ferner nicht aus den Augen verlieren.

Der Zug, welchen Sie benutzten, war ein langsamer, welcher fast auf jedem Bahnhof anhält. Eben war so wieder eine kleine Station erreicht, als der Graf, sich zu seiner Koufine wendend, sprach:

„Wir steigen hier aus, Sidonie, denn um unsere Route fortsetzen zu können, müssen wir einen anderen Zug benutzen.“

Nannette beulte sich, die Schawls und Handtaschen zusammenzuziehen, da erscholl plötzlich ein schriller Pfiff und das Vorüberbrausen eines Zuges.

„Mein Gott!“ rief Nannette überrascht. „Was ist das?“

„Der Pariser Zug!“ entgegnete der Graf mit verdecktem Spott. „Unser Wagen ist abgeloppelt worden!“

Herrin und Dienerin warfen sich einen raschen, beunruhigten Blick zu; der Graf öffnete die Waggonthür und sprang zur Erde, um Sidonie beim Aussteigen behilflich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* Neunzig Mal hat unser Planet seine große Tour um den Sonnenball vollbracht seit dem Tage, an welchem Kaiser Wilhelm die Reise ins Leben angetreten hat. Während dieser 90 Jahre

sind nicht weniger wie 72 Kronenträger von ihren Thronen herabgestiegen, und zwar 52 Könige, 8 Kaiser, 6 Päpste und 6 Sultane, und zwar: drei Preußenkönige: Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. u. Friedrich Wilhelm IV.; zwei Könige von Hannover: Ernst August und Georg V.; zwei Könige von Württemberg: Friedrich I. und Wilhelm I.; vier Könige von Bayern: Max Josef I., Ludwig I., Max II. und Ludwig II.; ein König von Westphalen: Jérôme; je ein König von Belgien und Griechenland: Leopold I. und Otto I.; drei Könige von Holland: Ludwig, Wilhelm I. und Wilhelm II.; drei Könige von England: Georg III., Georg IV., William IV.; drei Könige von Frankreich: Ludwig XVIII., Karl X. und Louis Philippe; fünf Könige von Schweden: Gustav IV., Karl XIII., Karl Johann XIV. (Bernadotte), Oskar I. und Karl XV.; vier Könige von Dänemark: Christian VII., Friedrich VI., Christian VIII. und Friedrich VII.; sieben Könige von Spanien: Karl IV., Ferdinand VII., Josef, Isabella, Amadeus, Alfons XII.; drei Könige von Portugal: Josef, Johann, Maria da Gloria; fünf Könige von Sardinien: Karl Emanuel, Victor Emanuel I., Karl Felix, Karl Albert und Victor Emanuel II.; sechs Könige von Neapel: Ferdinand I., Josef, Joachim, Murat, Franz I., Ferdinand II. und Franz II., außerdem zwei Kaiser von Oesterreich: Franz I. und Ferdinand I.; zwei Kaiser von Frankreich: Napoleon I. und Napoleon III.; vier Czaren: Paul I., Alexander I., Nicolaus I. und Alexander II.; sechs Sultane: Selim III., Mustafa IV., Mahmud II., Abdul Medjid, Abdul Aziz und Murad V.; sechs Päpste: Pius VI., Pius VII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI. und Pius IX.; endlich 21 Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Von all' den 94 Regenten und Präsidenten sind nur noch vier entthronte Monarchen, Amadeus und Isabella von Spanien, Franz II. von Neapel und Sultan Murad V., am Leben, alle anderen 90 hat Kaiser Wilhelm überlebt.

* Die Hauskapelle im kronprinzlichen Palais in Berlin, in welcher demnach die Einsegnung der beiden jüngsten Töchter des deutschen Kronprinzen im engsten Familienkreise stattfinden soll, ist eine Einrichtung König Friedrich Wilhelm's III. Nach seinem Beinbruch im Jahre 1826 mußte der König sich auf den Rath der Aerzte schonen und auch den Kirchenbesuch meiden. Ohne Gottesdienst aber wollte er nicht sein und so ließ er einen oblongen Saal von mittlerer Größe neben seinen Wohnzimmern zur Hauskapelle herrichten. Die gothischen Fenster desselben gehen nach dem stillen Hofe des Palais. Die Kapelle hat etwa 40 Sitzplätze und den Altar schmückt ein schöner Christuskopf. Die Fenster mit Glasmalereien aus der heiligen Geschichte dämpfen in feierlicher Weise das Tageslicht. Am Gründonnerstag des Jahres 1827 nahm der König hier das Abendmahl und seitdem ist es in der königlichen Familie Sitte geblieben, an diesem Tage das Abendmahl an dieser Stätte zu nehmen.

* Aus Esch-Bothringen. Man schreibt dem Eschaffer Journal aus einer Kreisstadt des Ober-Eschaffes: Gestern hat die Polizei allen hier wohnenden Ausländern einen Besuch abgestattet. Nachdem man dieselben nach ihrem Alter, Geburtsort, der Zahl ihrer Kinder u. s. w. gefragt, wurden diejenigen, welche Ruhegehälter aus Frankreich beziehen, über die Höhe derselben, die anderen Ausländer über ihre Existenzmittel und über die Vermögensumstände befragt. — Zwei in Thann wohnende französische Fabrikanten sind ausgewiesen.

* Den französischen Officieren ist vom Kriegsministerium erneut der Befehl zugegangen, an Witterungen nicht in Uniform theilzunehmen.

* Einige tausend Kellner wollten am Montag in Paris eine Kundgebung gegen die Stellenvermittler veranstalten, wurden aber von der Polizei verjagt.

* Die Cholera ist wiederum in Sicilien ausgebrochen und zwar diesmal in Catania, der an der Nisüste gelegenen drittgrößten Stadt der Insel. Es handelt sich, wie es scheint, um eine nicht unbedeutende Zahl von Krankheitsfällen.

* Königin Margherita von Italien als Erbin. Wie italienische Blätter aus Wien melden, wird ein großer Theil des von dem kürzlich verstorbenen Fürsten Monteleone zurückgelassenen Vermögens der Königin von Italien als Erbe zufallen.

* In Karlsruhe ist der stellvertretende Landesbeamte Rathschreiber S. auf Anzeige des Bürgermeistersamtes in Untersuchungshaft genommen worden. Derselbe soll in mehreren Fällen bei der regelmäßigen Anzeige von unehelichen Geburten unter allerlei Vorpiegelungen rechtswidrige Gebühren erhoben und in seine eigene Tasche gesteckt haben. Der Vorfall erregt Aufsehen.

* Ein historischer Bauer ist kürzlich in einem kleinen bayerischen Dorfe gestorben. Wie französische Blätter mittheilen, verschied dieser Tage im Alter von 98 Jahren jener Mann, der Napoleon I. im Schlitten von Moskau bis an die preussische Grenze brachte. Bis zu seinem Tode hat er einige Goldstücke aufbewahrt, die ihm der flüchtige Kaiser geschenkt hat.

* Professor Büchner über die Frauen. Der berühmte Verfasser von „Kraft und Stoff“ hat einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Stellung der Frauen in Natur und Gesellschaft“ gehalten. Die Achtung, das Ansehen, welches die Frau im bürgerlichen Leben genießt, sagte Professor Büchner, ist der Gradmesser der Kultur, der Bildung eines Volkes. Die Chinesen erklären, daß eine Frau gar keine Seele besitze, die Muhammedaner, daß ihr das Paradies überhaupt verschlossen sei. Das Eldorado für Frauen ist noch immer Amerika. Der Amerikanerin sind alle Gebiete des Erwerbes erschlossen, sie ist materiell und social selbstständig. Im Allgemeinen ist das weibliche Geschlecht auch nicht so schwach, wie man vortreibt. Die Frauen plagen sich oft mehr als die Männer, und wenn ein Regier beispielsweise so viel erworben hat, um eine Kuh und eine Frau kaufen zu können, überläßt er alle Arbeit dem Weibe und legt sich auf die faule schwarze Haut. Der triffigste Einwand, welcher gegen die Frau ins Treffen geführt wird, ist die geringere Gehirnmasse — etwa 200–220 Gramm — die sie dem Manne gegenüber aufweist. Deshalb bildet auch die Logik eine schwache Seite der Frau, während die Hirnbildung auf ein entwickelteres, tieferes Gemüth bei ihr hindeutet. Im Allgemeinen ist jedoch die Frau nach ihren geistigen Anlagen von keinem Zweige des Wissens ausgeschlossen. Frauen haben Staaten gelenkt und in der Politik und Kunst Bewundernswerthes geleistet.

* Wie der alte Lesspys zu seiner jungen Frau kam! Ferdinand von Lesspys ist persönlich eine jener seltenen Erscheinungen, auf welche die Natur ihre ganze Kraft ausgeschüttet und die bei ungeschwächtem Leibe und Geiste fast ein Jahrhundert zu durchleben haben. In seinem 78. Lebensjahre befiel er noch die Frische des Jünglings. Als Vater einer Schaar erwachsener Kinder Wittwer geworden, heirathete er im 68. Lebensjahre eine 18jährige Keckin von wunderbarer Schönheit, welche ihn wieder mit einem halben Duzend reizender Kinder beschenkte. Der Abschluß dieser zweiten Ehe ist ein Roman. Lesspys pflegte in Paris regelmäßig eine Familie zu besuchen und sich mit Vorliebe mit den lebenswürdigen Töchtern des Hauses zu unterhalten. Gelegentlich als er sagte, die Araber könnten nicht begreifen, wie ein Mann ohne Weib zu leben vermöge, fragte ihn die Schönste der Schwestern, warum er denn nicht wieder heirathe! „Weil ich zu alt bin“, erwiderte Lesspys und nur eine junge Frau lieben könnte; eine junge Frau würde mich nicht wollen“. „Wer weiß!“ war die Antwort. Lesspys erwähnte die Eigenschaften der Ferichorajen, welche getrocknet und ins Wasser gestellt, wieder aufblühen, und war in der Lage, den Wunsch des Mädchens nach

einer solchen Rose zu erfüllen. Nach einigen Tagen zeigte das junge Mädchen dem verehrten Manne die wieder aufgeblühte Rose mit den Worten: „Wehen Sie das Wunder, welches das Wasser an dieser Rose schuf. Das kann die Liebe am Alter vollbringen.“ Das war deutlich gesprochen. Ihre Blide trafen sich und Lesspys brach in die Worte aus: „Wenn Sie es wirklich mit einem Geisse wagen wollen, hier ist meine Hand!“ Die Ehe ist eine der glücklichsten geworden und geblieben bis heute.

Kolonien und Reisen.

— Der Tod des zur Führl'schen Expedition nach Ostafrika gehörenden Lieutenant Günther und zweier Matrosen hat in diesen Tagen das Secamt in Hamburg beschäftigt, welches den betreffenden Unfall amtlich zu untersuchen hatte. Nach eingehender Verhandlung fällt das Secamt den Spruch: „Das Kentern des Wateboots des Dampfers „Holde“ auf der Barre des Zubastusses in Ostafrika, in Folge dessen sowohl Lieutenant Günther, als auch die Matrosen Behne und Sälpper das Leben verloren, ist den Ereignissen der See zuzuschreiben. Weder den Kapitän Koje, noch den mit der Führung des Bootes betrauten Steuermann Gauhe von der „Holde“ trifft hierfür ein Verdict.

— Die handelsamtlichen Befugnisse in den deutschen Schutzgebieten sind übertragen worden: für Kamerun dem Gouverneur von Sobden (Stellvertreter Kanzler von Buttamer), für Zogo dem kaiserlichen Kommissar von Falkenthal. Für Kaiser Wilhelmsland in Neu-Guinea: dem Vorsteher der Station Finschhafen Richard Mengel (Stellvertreter Sekretär Hugo Fischer), dem Vorsteher der Station Hahlfeldhafen Fritz Grabowsthy (Stellvertreter Stationsassistent Rudolf von Oppen), dem Stations-Assistenten Theodor Heidemann in Konstantinshafen.

— Recht unklare Nachrichten kommen über die Verhältnisse in Ostafrika. Dem Sultan von Zanzibar ist das kaiserliche Geschenk, befanntlich eine Salubatterie, ausgehändigt worden, und Said Bargaich hat dafür in den verbindlichsten Worten gedankt. Trotzdem raubten aber die Soldaten des Sultans in dem unter deutschem Schutz stehenden Witulande, bis sie vertrieben wurden, und drohen jetzt mit einem neuen Einfall. Ferner ist der Sherif Abballah in Lamu, welcher den Deutschen werthvolle Dienste geleistet, von den Soldaten des zanzibarischen Statthalters in einen Urwald gebracht und dort zu Tode gemartert. Der Statthalter ist allerdings dafür bestraft, aber nun wird der Sultan offen der Urheberhaft an dieser Handlung angeklagt. Es wäre doch wünschenswert, daß eine bestimmte Erklärung erfolgte, wie die Dinge eigentlich stehen.

— Der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft sind bereits durch kaiserliche Ordre Corporationsrechte verliehen worden. Der Reichsfinanzler hat darauf zu Mitgliedern des Direktionsrates die folgenden Herren ernannt: Wirklicher Geh. Rath Hobrecht, der frühere preussische Finanzminister, Professor und Geh. Rath Reuleaux und aus dem Auswärtigen Amt den Legationsrath Dr. Kayser. Zum Commissar der Aufsichtsbehörde ist Geheimrath Legationsrath Dr. Krauel bestellt worden.

— In London ist ein Telegramm angekommen, nach welcher der bekannte arabische Häuptling Tippu-Zib an der Kongomündung mit Stanley zusammengetroffen ist und ihn dann stromaufwärts begleitet hat. Der Häuptling ist vom Kongostaat zum Befehlshaber der von ihm besetzten Station Kongo-Fälle ernannt worden.

— Aus der Kapstadt wird gemeldet, daß die Nachrichten über neue Unruhen im deutschen südwesafrikanischen Schutzgebiet bedeutend übertrieben sind. Namentlich ist die Meldung von der Ermordung eines Missionars unwahr.

— Die Bewohner der Inseln in der Mandabucht, welche letzteren dem Sultan von Zanzibar zugesprochen sind, führen lebhaft Beschwerden über die zanzibarischen Behörden, die sich zahllose Exproffungen zu Schulden kommen lassen. Die Leute wollen unter deutschem Schutz.

— Sultan Ahmed von Bitu rüft seine Soldaten mit Gewehren aus, da ein neuer Einfall der räuberischen Haufen des Sultans von Zanzibar droht.

Sämmtliche Schulbücher

in den neuesten Auflagen, solid und dauerhaft gebunden, sind vorrätig in der

Buchhandlung von Fr. Stollberg.

Eine

interessante

Neuheit

die sowohl in den höchsten und allerhöchsten Hofreisen, wie überhaupt bei allen Liebhabern und Liebhaberinnen einer feinen Tasse Kaffee die besälligste Aufnahme findet, ist ein Gewürz, welches bei der Bereitung des Kaffee-Getränkes dem Bohnen-Kaffee zugesetzt, dem Getränk jene brillante Farbe und jenen wunderbar feinen, pikanten Geschmack verleiht, wie ihn das in Carlsbad credenzte weltberühmte Kaffee-Getränk besitzt.

Erwähntes Gewürz, das unter dem Namen: „Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsküden“ in den Handel kommt, wird in den Fabriken des Hoflieferanten **Otto C. Weber** in **Radebeul-Dresden** und **Wien VI.** hergestellt und ist in Cartons, enthaltend 30 Stück Gewürz, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in **Merseburg** zu haben bei

Paul Barth.
Johanna Häusser.

Otto Riemann.
Louis Zimmermann.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das hieselbst **Neumarkt 57 (Stadt Leipzig)** belegene

**Colonial-, Material-Waaren-, Landesproducten-,
Tabak- und Cigarren-Geschäft**

übernommen habe.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, mir das Vertrauen der mich Beehrenden durch streng reelle, prompte Bedienung zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.
Merseburg, Anfang April 1887.

F. G. Kundt.

Stern-  Cement

aus der **Portland-Cement-Fabrik**
„Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

empfehlen als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in stets gleichmässiger Qualität

Rich^d. Toepffer,
Magdeburg.

Schuhwaaren.

Halte mein großes Schuhwaaren-Lager bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Emil König in Firma Wilhelm König.

Nr. 1 Schmeerstraße Nr. 1

Halle a/S.

NB. Annahme für alle Schuhmacher-Arbeiten.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin.
In Merseburg nur echt bei Paul Markscheffel.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände **Auch brieflich.**

Kapitalien

verschiedener Größe zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen zur hypothekarischen Anlage nachweisbar von **Fried. M. Kunth,** Fl. Ritterstr. 4.

Pianos kostenfreie Probefsendung billig baar oder Raten, Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Eine Wohnung (ganzes Hinterhaus) von 2 Stuben, Kammer, Küche etc. zu vermieten. Preis 40 Thlr. **Vindenstraße 8.**

Inseraten - Annahme

bis spätestens

10 Uhr Vormittags.

Größere Tags zuvor.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre „Krankenkund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte**

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich gehrt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenkund“ kommen zu lassen. In Hand dieses lebenswichtigen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zubereitung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. **22**

700,000 Thaler

zu 4 %

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Ackersicherheit zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei

**C. Schondorff Bahnhof-
straße.**
Erstes Hypothekengeschäft **Magdeburg's.**

Große Auktion.

Dienstag, den 5. d. Mts. Nachm. 2 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier zwangweise:

1. ca. 600 Flaschen Wein (verschied. Sort.)
2. : 140 : Cognac und
3. : 70 : Rum.

gegen Baarzahlung.

Merseburg, 1. April 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Ungarwein!

Berscheper roth o. weiß à Mk. 3,75, Magyarsder weiß à Mk. 5,75, Wiener roth à Mk. 4,75 und Mk. 5,75, Tokayer Ausbruch à Mk. 7,50 und Mk. 12,50 in Postfässchen à 5 Hgr. 3 Sorten feine Bouteilleweine Mk. 8. — alles franco g. N. empf. **Eduard Baruch,** Weinbergbesitzer, Berscheper (Südungarn).

Preis: Courante gratis.

**Rothklee
Luzerne**

seidefrei.

empfehlen billigst

A. B. Sauerbrey.

50 Stück fette engl. Lämmer,

40 " " Schafe,

2 " " bayerische Ochsen

stehen zu verkaufen

Rittergut Burg-Liebenau
bei Merseburg.

Versicherungs-Abschlüsse für die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg (errichtet 1846) vermittelt **Bruno Hoffmann,** Hauptagent in Merseburg, **Oswald Heyner,** Wöblitz, **Max Schmidt,** Lützen, **Aug. Gottschalk,** Frankleben.

**Cartonagen-
Arbeiterinnen.**

zur Anfertigung runder Schachteln der sofort bei hohem Lohn nach Hannover gesucht. Offerten unter **No. 803a.** bef. **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Oberaltenburg 21

ist ein herrschaftliches Logis (1. Etage) zu vermieten und sofort zu beziehen. Deagl. eine möblierte Wohnung mit Schlafstube.

P. P.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mein

Weisswarengeschäft

mit dem nebenanliegenden **Posamentengeschäft** vereinigt habe und dasselbe in der bisherigen Weise fortführe. Ich bitte um fernere Zuwendung eines freundlichen Wohlwollens.

Anna Krampf,
Ritterstrasse.

Gleichzeitig habe ich eine Parthie **Vorhemden, kleinere Gardinenreste,** sowie einzelne **Hemden** und verschiedene andere Sachen zum **Ausverkauf** gestellt



Blume des Elsterthales,

Von Sr. Durchlaucht
Fürst Bismarck
als ein verzügl. Bier anerkannt.

Reines hopfenreiches Malzbier untersucht vom Bureau des pharmaceutischen Kreisverein in Leipzig, von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconalescenten** jeder Art. Ein vorzügliches Bier für **Gesunde und Kranke** von besonderer Güte und angenehmem Geschmack, empfiehlt die

(Gegründet **1896.**) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet **1696.**)

Alleinige Niederlage in Merseburg bei Herrn **Carl Adam.**

☞ **Analysen gratis.** ☞

Cognac der **Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,** bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall vorrätig.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche Muster gratis erhalten.

MEYERS VOLKSBUCHER bringen das Beste aller Litteraturen in musterwürdiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis. **10 Pf.** jede Nummer.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
☞ Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

R. Ranzenhofer,

Halle a.S. Poststrasse 9

empfiehlt bestens sein reich assortirtes Lager von:

Münchengerätzer u. Wiener Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren, moderne Façon zu billigst, festen Preisen. Reparaturen prompt und gut.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

HERZOG Dtzd. M. - .85.
FRANKLIN Dtzd. M. - .60.
LINCOLN B Dtzd. M. - .55.
WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Merseburg: **Otto Schultze**, Buchbinder, **Gust. Lots**, Buchbinder, **G. H. Volkmann** oder direct vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich**, Leipzig-Plagwitz.

☞ Wiederverkäufern besonders empfohlen. ☞

WO

Leipzig, Reichsstr. 6 bei **Theodor Köfner**

kauft man die besten und billigsten **Stroh Hüte**

Mädchen-Strohhüte von 20 Pf. an
Damen-Strohhüte von 30 Pf. an
Garnirte Damen- & Kinderhüte v. 1 M. an
Knaben-Strohhüte von 40 Pf. an
Herren-Strohhüte von 50 Pf. an

☞ Grossartige Auswahl - Reelle Bedienung. ☞
☞ Renommirte Strohhutwäsche. ☞

Retraction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Reibholz in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Feldverpachtung in Wallendorf!

Die der verm. Frau Deconom **Fernau-Friederike geb. Kitz** in Wallendorf zugehörige ca. **80 Mrg.** haltenden **Feld- und Wiesengrundstücke** in dortiger, Pflanz- und Schladebader Flur sollen **Montag, den 4. April cr., Vormittags 10 Uhr im Bugday'schen Gasthote in Wallendorf** und zwar in kleinen Parzellen oder in ganzen Plänen meistbietend **auf 6 Jahre** verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Merseburg den 24. März 1887.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Taxator.

Ziehung: 27. April 1887.

Die beliebten **LOOSE** der Frankfurter **Pferdemarktlotterie** 300 Gewinne im Werthe von 63,000 Mk., darunter 8 elegante Equipagen und 46 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen von **Louis Zehender in Merseburg.**

● Trauben-Curschriften gratis. ●

Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Haus- und Genußmittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und gelehrten Personen aller Stände ausgezeichnete, seit 21 Jahren bewährte **rheinishe**

Traubenbrusthonig

welcher allein acht mit nebigem Fabrikampel in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 M. käuflich in Merseburg bei **Heinr. Schulze jun., Entenplan 4;** in Halle bei **Helmholdt & Co.;** in Lauchstädt bei **H. S. Langenbera;** in Lützen bei **Ludw. Auerbach;** in Mädeln bei **E. Temme;** in Schleißig bei **Gebr. Kleberg.**
☞ Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Urteilen bei jeder Flasche.



Die Ausföhrung

von **Nivellements** und **Situationsaufnahmen,** sowie **Projektirung** und event. **Ausföhrung** aller **Erdbarbeiten, Straßen- und Schleusenbauten** als auch **Gleisanlagen** übernimmt **L. Hinze,** Bauingenieur, Leipzig, Südstraße 18, 11.

Das Marienbad

empfiehlt täglich **warme Bäder.**

Pferde zum Schlachten kauft und zahlt die höchsten Preise

R. Kolbe,
Hofschlächtereibesitzer.

Ich beabsichtige die mir gehörigen Häuser **Friedrichstraße Nr. 7 und 8, Bahnhofstraße Nr. 1, Unteraltenburg Nr. 56** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhabern wird nähere Auskunft gern ertheilt.

J. Schönlicht.

Vom 4. April d. Js. ab befindet sich meine Wohnung und Bureau im Hause der Herren **Gebrüder Hoffmann,** hier

Markt 11.
Merseburg, den 28. März 1887.
Baeger, Rechtsanwält u. Notar.